Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1978)

Artikel: Zwischen Namib und Kalahari : Südwestafrika und seine Entwicklungsprobleme

Autor: Leser, H. / Bichsel, U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320417

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen Namib und Kalahari
Südwestafrika und seine Entwicklungsprobleme

Prof. Dr. H. Leser, Basel, 7.3.78

Im letzten Vortrag der Saison 1977/78 führte Prof. Leser die Zuhörer der Geographischen Gesellschaft Bern nach Südwestafrika. Mit instruktiven Karten und Bildern skizzierte er ein Land, das immer wieder für Schlagzeilen in der Presse sorgt.

Südwestafrika ist grösstenteils ein Hochland, das von Westen nach Osten langsam zur Kalaharisenke bis auf eine Höhe von 1000 m abflacht und gegen Westen in der Grossen Randstufe zur Küstenebene abbricht.

Die Portugiesen landeten Ende des 15. Jahrhunderts an einzelnen Orten, wurden aber an einem Vordringen ins Landesinnere durch die Küstenwüste Namib gehindert. Das Land wurde erst im 19. Jahrhundert durch deutsche Missionare und Kaufleute näher erforscht und in Besitz genommen. In Verträgen mit England und Portugal wurden die Grenzen der deutschen Kolonie festgelegt. 1919 wurde sie Mandatsgebiet des Völkerbundes unter der Treuhandverwaltung der Republik Südafrika. Ende dieses Jahres soll nun Namibia die Unabhängigkeit erlangen.

Die Besiedlung und Erschliessung spielte sich vor dem naturgeographischen Hintergrund ab. Jede landwirtschaftliche Tätigkeit muss hier immer mit dem grossen klimatischen Risiko rechnen. So ist vor allem im Norden und Nordosten in letzter Zeit erschlossenes Land wieder verlassen worden, da die Erschliessung während einer Reihe feuchterer Jahre erfolgte und «normale» Jahre dann bereits als Dürrejahre wirkten. Rinderzucht im Norden und Schaf- und Ziegenzucht im Süden sind die vorherrschenden Landwirtschaftszweige. Die Farmen sind sehr gross: im sehr trockenen Süden bis zu 100 000 ha. Um der Bodenzerstörung vorzubeugen, wird die maximale Bestockung durch den Staat festgelegt. Doch in der Praxis werden diese Vorschriften oft umgangen – mit den entsprechenden negativen Folgen für die Landschaft.

Der Bergbau bildet langfristig die tragende Säule der Wirtschaft Namibias. Diamanten, Kupfer, Blei, Zinn, Vanadium, Mangan und Uran werden abgebaut, aber kaum im Lande selbst aufgearbeitet. Bei tiefen Weltmarktpreisen wird der Abbau sogar stillgelegt.

U. Bichsel (Der Bund, 18.3.78, Nr. 65)

Skandinavien
Ein landwirtschaftliches Kern- oder Randgebiet Europas?

Dr. R. Amrein, 17.10.78

Mit Ausnahme von Dänemark können die Länder von Skandinavien nicht als ausgesprochene landwirtschaftliche Kerngebiete betrachtet werden: Dies die Antwort auf die Frage «Skandinavien –Landwirtschaftliches Kern- oder Randgebiet Europas?», die Dr. Rudolf Amrein vor der Geographischen Gesellschaft Bern beantwortete.

Als ökologische Eigenschaften des Gebiets, welche die wirtschaftliche Nutzung des Bodens einschränken, nannte der Referent vor allem Kälte, Trockenheit, stellenweise auch zu grosse Feuchtigkeit. In weitgespanntem Bogen führte er anschliessend seine Zuhörer von Jütland (Dänemark) über Norwegen und Schweden nach Finnland.

Unterschiedliche Voraussetzungen

Wegen der Moränenablagerungen der letzten Eiszeit, welche die Halbinsel nur noch auf der östlichen Seite bedecken, bestehen in Jütland unterschiedliche Voraussetzungen für die Landwirtschaft: Im Westen in einer Altlandschaft aus zumeist eingeebneten und ausgewaschenen Ablagerungen früherer Eiszeiten sandige und magere, also landwirtschaftlich ungünstige Böden, im Osten jedoch fruchtbare Lehmböden in einer jungen Moränenlandschaft mit onduliertem Relief. Dementsprechend herrschten früher im Westen Jütlands weiträumige, praktisch ungenutzte Heideflächen vor. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden diese durch kostenlose Landverteilung und durch den Einsatz von Kunstdünger und Bewässerung jedoch in immer rascherem Tempo zurück-